



Allein im Jänner vereinbarten 150 österreichische Beschäftigte der voestalpine AG eine geförderte Bildungskarenz. Die Industrie hofft noch, mit Weiterbildung während der Kurzarbeitsphase die Krise durchtauchen zu können.

Foto: voestalpine AG

Bildung statt Arbeit

Schlechtere Aussichten auf dem Arbeitsmarkt steigern die Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung, sind Experten überzeugt. Förderungen helfen nach – Unternehmen sollen Mitarbeiter in Kurse schicken statt zum Arbeitsmarktservice.

Von Maiko Seidenberger

Dass auch Beschäftigte zunehmend mehr Wert auf ihre höchst persönliche „Employability“ legen, zeigt die aktuelle Bildungsstatistik des größten heimischen Weiterbildungsanbieters Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI). Mit einem Plus von fast 28 Prozent ist der Zustrom zu Angeboten der Persönlichkeitsbildung enorm. Nicht abgerissen ist auch der Bedarf an Seminaren mit technischem und Fremdsprachen-Schwerpunkt, Werkmeisterschulen und Vorbereitungskursen für Meisterprüfungen.

Nicht an Bildung sparen

Sylke Kanits von der Akademie der Schweißtechnischen Zentralanstalt (SZA) in Wien merkt bislang ebenfalls keine Zurückhaltung bei Weiterbildungsmaßnahmen, im Gegenteil: „Wir spüren die Krise nicht. Gerade in den Metallberufen nutzen jetzt viele Mitarbeiter freiwillig beispielsweise Perioden der Kurzarbeit, um unsere Kurse zu belegen.“ Und sie nehmen dafür auch eigenes Geld in die Hand: Rund 70 Prozent der SZA-Kurse, so Kanits, finanzieren die sich Weiterbildenden selbst oder das AMS, ein schwaches Drittel die Unternehmen.

Doch das Kundenverhalten ändert sich, beobachtet Wolfgang Tüchler, Geschäftsführer von accent Gründerservice in Wiener Neustadt. „Personen, die sich weiterbilden, suchen die Angebote immer gezielter aus und streben nach höherer Qualität. Sie akzeptieren nicht mehr alles, was ihnen vorgesetzt

wird.“ Vereinzelt sparen Unternehmen schon bei Weiterbildungsangeboten für ihre Mitarbeiter – meistens indirekt, indem sie etwa Reisebudgets beschneiden. Tüchler kann das nur zum Teil nachvollziehen. „Wenn es hart kommt, könnte man Maßnahmen ja auch verschieben.“

Laut einer Umfrage unter Personalchefs im Auftrag der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung sind jene Firmen noch in der Minderzahl, die jetzt bei den Bildungsbudgets den Sparstift ansetzen. Nur fünf Prozent von 500 befragten Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten kürzen hier, zehn Prozent stocken heuer auf und drei Viertel halten ihre Kurs-Etats auf dem Niveau von 2008. Der Grund: 80 Prozent rechnen im Gefolge der Krise mit verschärftem Wettbewerb und sehen Weiterbildung als probates Mittel zum langfristigen Erfolg. Einen Konkurrenzvorteil erhoffen sich die Personalisten am ehesten durch technisch-produktionsbezogene und Persönlichkeits-Trainings (jeweils zu einem Viertel); in Marketingschulungen investieren würden 17 Prozent, in Fremdsprachen dagegen nur acht Prozent der Befragten.

Bildungskarenz neu

Zeit für Weiterbildung ist jetzt keine knappe Ressource mehr – umgebaute Kurzarbeit und Bildungskarenz sollen Zeiten der Auftragsflaute ohne Kündigungen überbrücken helfen. Dafür gibt es in einigen Bundesländern bereits Vereinbarungen, wonach

sich das Land die Kosten für Bildung der karenzierten Arbeitnehmer mit den Unternehmen teilt. Auch in den anderen Ländern sind Verhandlungen zu diesem Modell so gut wie abgeschlossen – ein „erfreulicher Dominoeffekt“, meint Sozialminister Rudolf Hundstorfer.

Besonders in der Industrie findet die Idee, Stehzeiten durch Weiterbildung zu überbrücken, regen Anklang. Bei der voestalpine AG, die 4.200 Beschäftigte in Kurzarbeit schickt, hatten allein im Jänner 150 Mitarbeiter das Angebot einer Bildungskarenz angenommen.

Ausbilden trotz Krise: Lehre als Anker

Für die Ausbildung von Jugendlichen war 2008 noch ein gutes Jahr: Die Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer wies zum Jahresende 131.880 Lehrlinge aus, immerhin um 1,6 Prozentpunkte mehr als 2007. Allerdings hat die Zahl der Lehranfänger mit 40.517 gegenüber dem Vorjahr (41.180) um 1,6 Prozentpunkte abgenommen. Damit kündigt sich die erwartete Trendwende beim Andrang auf Lehrstellen auf Grund der sinkenden Zahl an Jugendlichen an. Die Rückgänge betreffen in erster Linie Bundesländer mit einer positiven Lehrstellenbilanz, wie Oberösterreich, Salzburg und Tirol, aber auch solche, in welchen der demografische Rückgang bereits begonnen hat, wie Kärnten und Steiermark. In Wien hingegen nahm 2008 die Zahl der Lehnanfänger um 3,7 Pro-



Wolfgang Tüchler, accent Gründerservice: „Personen, die sich weiterbilden, suchen die Angebote immer gezielter aus und streben nach höherer Qualität. Sie akzeptieren nicht mehr alles, was ihnen vorgesetzt wird.“

Foto: accent Gründerservice



Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner will Unternehmen davon abhalten, in der Krise auf Ausbildung zu verzichten: „Wir werden größere Unternehmen nicht nur moralisch, sondern auch vertraglich verpflichtet, bei der Jugend-Ausbildung nichts zurückzunehmen.“

Foto: BMWA/ÖVP/Jakob Glaser

zent zu, die Gesamtzahl der Lehrlinge um fünf Prozent. Doch der Trend zu immer höherer Bildung sorgt für weniger Lehr-Kandidaten: 2008 begannen 42,5 Prozent des Geburtsjahrgangs 1993 eine Lehre, vom Geburtsjahrgang 1992 waren es noch 43,2 Prozent gewesen.

Starke Zuwächse bei der Lehrlingsaufnahme waren 2008 noch in der Industrie mit 6,2 Prozent mehr Lehranfängern und bei Transport- und Verkehrsunternehmen mit 6,9 Prozent mehr Lehranfängern zu verzeichnen.

Trotzdem schätzt die Arbeiterkammer, dass im Herbst an die 15.000 Jugendliche keinen Ausbildungsplatz finden werden, und fordert eine zweite Aufstockung des gerade auf 12.000 Plätze erweiterten Auffangnetzes des Bundes.

Damit es nicht auch bei der Lehrlingsausbil-

dung zu Einbrüchen kommt, worauf das Jänner-Plus von 22,9 Prozentpunkten bei der Jugendarbeitslosigkeit durchaus hindeutet, kann sich Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner auch Drastisches vorstellen: „Die Förderungen sind ausgeweitet worden. Wir werden größere Unternehmen nicht nur moralisch, sondern auch vertraglich verpflichtet, bei der Jugend-Ausbildung nichts zurückzunehmen.“

Lehre plus Matura

Seit Herbst 2008 ist für Lehrlinge die „Lehre mit Matura“ kostenlos. Kurs- und Prüfungsgebühren werden vom Bund übernommen. „Allerdings müssen Lehrabsolventen den Großteil der Kosten für die Berufsfreifprüfung selbst bezahlen“, bedauert Hermann Haneder, Vizepräsident der Arbeiterkammer Niederösterreich (AKNÖ). Die Arbeiterkammer

greift jetzt Fachkräften unter die Arme: Sie bekommen ab sofort 100 Euro für jedes der vier Kursmodule der Berufsfreifprüfung. Die Kosten dafür belaufen sich inklusive der Prüfungsgebühren auf bis zu 4.000 Euro. <

Lehre noch krisenresistent

Lehrlinge in...	Ende 2008	Ende 2007	Veränd. in %
Burgenland	2.921	2.940	-0,6
Kärnten	9.733	9.580	1,6
Niederösterreich	19.970	19.782	1,0
Oberösterreich	28.166	27.691	1,7
Salzburg	10.788	10.682	1,0
Steiermark	19.904	19.682	1,1
Tirol	13.930	14.039	-0,8
Vorarlberg	8.175	8.001	2,2
Wien	18.293	17.426	5,0
Gesamt	131.880	129.823	1,6